



INDIEN - EINE BEGEGNUNG

Von Schnee und Kälte verabschiedeten sich am 03. Februar 2005 (Gumpiger Donnerstag) 23 Personen aus der Pfarreiengemeinschaft Dirlewang, um die Heimat unserer Patres Norman und Eli kennen zu lernen. 6 Oberegger nahmen an dieser abenteuerlichen Reise teil.

Indien, das siebtgrößte Land der Erde (13 mal so groß wie Deutschland) mit weltweit zweit höchster Bevölkerungsrate, war mit seinen vielfältigen Kulturen und Religionen eine echte Herausforderung. Am Flugplatz München traten 7 Personen aus Schrobenhausen (gute Bekannte von Pater Norman) unserer Gruppe bei. Voller Erwartung stiegen wir um 21.45 Uhr ins Flugzeug. Im Morgengrauen landeten wir in Dubai. Nach einer Stunde Aufenthalt im pompösen Flughafengebäude starteten wir Richtung Mumbai. Wir überflogen das Arabische Meer und landeten mittags. Das Thermometer zeigte 30 Grad und wir entledigten uns erst mal unserer Wintergarderobe. Am Flughafen wurden wir herzlich empfangen. Der Bruder von Pater Norman mit Frau und Kindern sowie das Team, das uns 18 Tage lang begleitete, standen mit Blumenkränzen und einem Transparent bereit:



Die Fahrt durch Mumbai war erst mal ein Kulturschock. Mumbai (besser bekannt als Bombay) ist mit ca. 12 Millionen Einwohnern die zweitgrößte Stadt Indiens. Pulsierendes Leben, Menschenmengen auf den Straßen, Verkehrschaos, jede Menge Motorroller, Autos, dazwischen laufen

Menschen, Kinder am Wegrand. Der Verkehr wird nur durch Hupen geregelt, Kopfschütteln im Bus bei diesem ersten Eindruck. Bei der anschließenden Stadtrundfahrt wurden uns auch die Slums nicht vorenthalten. Es ist nicht in Worte zu fassen, unter welchen Umständen die Menschen leben. Die hygienischen Bedingungen sind gleich Null. Anschließend fuhren wir für 3 Tage nach Nagar-Haveli (180 km von Mumbai) in die Missionsstationen, wo wir herzlich mit Liedern und Blumenkränzen empfangen wurden. Zur Begrüßungszeremonie gehörte außerdem stets eine Schale mit Blumen, Räucherstäbchen und ein kleiner Topf mit roter Farbe.

Jeder bekam ein Tika auf die Stirn, den berühmten roten Punkt. Überwältigt von diesem Empfang besichtigten wir die erste Station und die Schule. Wir gingen durch die Klassenzimmer, wo gerade unterrichtet wurde und sprachen mit den Lehrern und Patres.



Wir erfuhren viel über den Orden, dem Pater Norman und Pater Eli angehören. Es ist das Charisma des Ordens, dahin zu gehen, wo die Armen sind, in den abgelegenen Dörfern eine Missionsstation aufzubauen. Alle Kinder werden aufgenommen, ob getauft oder ungetauft, ob Hindus oder einer anderen Religion angehörig. Sie werden in der Schule unterrichtet, im Glauben geführt. Manche bleiben die ganze Woche dort, da sie einen weiten Schulweg haben, werden mit warmen Mahlzeiten versorgt, Spiel und Sport werden gefördert. Es imponierte uns, was in den Missionsstationen geleistet wird, und wir können sicher sein, jeder Euro, den wir dorthin spenden, ist gut angelegt.



Ein kalter Schauer lief uns über den Rücken, als wir den Schlafsaal besichtigten, wo circa 50 Buben in Reih und Glied auf dem blanken Boden nur in eine Decke gewickelt schliefen. Die Kinder sind nicht in weiche Daunen gebettet, sondern schlafen auf dem Boden. Staatliche Schulen fehlen auf dem Lande, nur durch die Missionsstationen bekommen die Kinder die Chance auf eine Schulausbildung. Bis zur 10. Klasse besuchen die Kinder die Schule. Danach können die, die es sich leisten können, aufs Gymnasium gehen.

Nach 3 Tagen in den Missionen stiegen wir in Mumbai ins Flugzeug, um nach Goa (600 km südlich von Mumbai) zu reisen. Strahlender Sonnenschein und Temperaturen um die 30 -

35 Grad begleiteten uns in Goa. Dieser direkt am Meer gelegene Landstrich mit feucht-tropischem Klima, üppigem Pflanzenwuchs, weiten Reisfeldern und Palmenhainen versetzte uns in Staunen. Die jahrzehntelange portugiesische Herrschaft hinterließ ihre Spuren.



Goa ist fortschrittlicher, sauberer, westlich geprägt. Hier gab es auch keine Bettler. Wir besichtigten wunderschöne großzügige portugiesische Häuser und alte Burgen. Das Kapital von Goa sind seine kilometerlangen, herrlichen Strände. Die Tourismusbranche ist gerade dabei, diese zu entdecken. Unser Organisationsteam sorgte jeden Tag für eine Überraschung: Mittagessen an einem einsamen Strand (wohin wir mit Booten gefahren wurden), Abendessen am Sandstrand mit Blick aufs Meer und einem unvergesslichen Sonnenuntergang...

Alles, was die Natur hergibt, war am Büffet zu finden. Frischer Fisch, Garnelen, Gemüsearten und Früchte aus der Region. Mit leckeren Soßen, sehr scharf zubereitet, trieb es manchem den Schweiß auf die Stirn. Doch sie schmeckt sehr gut, die indische Küche.

Einmal am Strand in Indien Yoga zu machen, davon träumten einige schon lange, es wurde wahr. Ein in Ayurveda kompetenter Arzt führte uns bei Sonnenaufgang am Strand in die alte indische Heilslehre ein, das war sehr interessant. Bei dem Gedanken, dass es in Oberegg schneit und wir im Meer baden, fühlten wir uns sichtlich wohl. Auch die Gemeinschaft in der Gruppe war hervorragend.

Sehr interessant war die Fahrt zu den Gewürzplantagen. Wie wächst der Pfeffer, die Vanilleschote, der Anis? Wir können diese Fragen nun beantworten. Ananas, Mangos, Bananen, Papayas, Kokosnüsse, all das ist fester Bestandteil der täglichen Nahrung. Auch die Gewürze, nicht zerkleinert oder gemahlen, tragen zur gesunden Ernährung und natürlichen Verdauung bei. Nun



wurde es Zeit, sich Saris zu kaufen, denn wir kleideten uns stilgerecht beim Besuch der Hindu-Tempel. Verschiedene Religionen und ihre Tempel lernten wir kennen. Pater Norman musste soviel erklären und übersetzen, dass er abends total heißer war.



Auch standen immer wieder Flohmärkte oder Basare auf dem Programm. Die schönen Farben der Stoffe und Tücher weckten in uns die Kauflust. Wir waren schon Profis im Handeln.

Und immer wieder gab es Begegnungen mit Menschen und Kindern in den Dörfern. Trotz Armut ein Strahlen in den dunklen Augen und ein Lachen, das uns anrührte.

Betroffen machte der Besuch einer Niederlassung Mutter Theresas. Hier werden Waisenkinder aufgenommen. Alte und behinderte Menschen streckten uns die Hand entgegen, die sonst auf der Straße dahinvegetieren, sich von Abfall ernähren müssten. Hier finden sie eine Bleibe bis zum Tod. Der Staat kümmert sich nicht um sie. Die Schwestern leben ihren Glauben in tätiger Nächstenliebe.



Die heilige Messe in der Basilika, wo der Leichnam des Hl. Franz Xaver aufbewahrt ist, berührte uns zutiefst und die Gottesdienste in Indien sind unvergesslich. Musik, Gesang und Tanz sind wichtige Elemente. Junge Mädchen in schönen Kleidern, mit graziösen Gesten führen zu Beginn der Messe Tänze vor.



Alle sitzen auf dem Boden, die Frauen mit ihren kleinen Babys im Arm. Wir spüren eine tiefe Gläubigkeit. Hier findet der Glaube einen guten Nährboden, wo er wachsen und reifen kann. Beeindruckend waren auch der Besuch und die Gespräche im Priesterseminar des Ordens der Pilar-Brüder und -Schwestern. Der Abschied fiel schwer von den vielen Kindern mit den dunklen strahlenden Augen, die wir sofort in unser Herz geschlossen hatten. Und von den lachenden Schwestern

und Patres, die so viel Wärme ausstrahlen sowie dem Organisationsteam, das uns großartig betreute.

Jeder fühlte sich angesprochen, ein bisschen Wärme, Gelassenheit, Bescheidenheit und Menschlichkeit nach Deutschland mit zu nehmen. Wir können nun verstehen, dass Pater Norman und Pater Eli Heimweh nach Indien haben.

Am Flugplatz in München wurden wir wieder mit Schneegestöber und Kälte empfangen. Der Alltag hat uns wieder, doch unsere Gedanken sind noch in Indien!

Oberegger on Tour - Indien

